

# **TRILOGIE von HANS URS VON BALTHASAR**

Einer der bedeutendsten systematischen Entwürfe des 20. Jahrhunderts aus katholischer Feder (und mit sehr viel Kostbarem für die Gesamtkirche; wobei natürlich jedem frei steht, diese oder jede Aussage nicht oder nicht voll zu bejahen) ist die Trilogie von Hans Urs von Balthasar. Ihre 15 (mit „Epilog“ 16) Bände sind eine vielfältige Schatzkammer - und zugleich keinesfalls von zerfasernder Weitschweifigkeit - und wagen einen neuen und sehr überzeugenden Gesamtaufbau.

Im Folgenden werden zunächst die Bezeichnung der einzelnen (Teil-)Bände und dann eine kurze inhaltliche Einführung wiedergegeben. Es handelt sich dabei durchweg um **Kopien dessen, was der JOHANNES VERLAG EINSIEDELN auf seiner Homepage <http://www.johannes-verlag.de/> kopierfähig veröffentlicht:**

## Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik

### I. Schau der Gestalt

#### II. Fächer der Stile

##### II/1. Klerikale Stile

##### II/2. Laikale Stile

#### III/1. Im Raum der Metaphysik

##### III/1/1. Altertum

##### III/1/2. Neuzeit

#### III/2. Theologie

##### III/2/1. Alter Bund

##### III/2/2. Neuer Bund

## Theodramatik

### I. Prolegomena

#### II. Die Personen des Spiels

##### II/1. Der Mensch in Gott

##### II/2. Die Personen in Christus

#### III. Die Handlung

#### IV. Das Endspiel

## Theologik

### I. Wahrheit der Welt

### II. Wahrheit Gottes

### III. Der Geist der Wahrheit

## Epilog

# Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik

Ohne den Aspekt der Herrlichkeit würde die ganze Religion, so wahr und so gut sie sonst wäre, zu einer Sammlung von richtigen Sätzen und nützlichen Einrichtungen herabsinken. Nur das Schöne begeistert die Menschen und reißt sie zu der «nobeln Tollheit» (Nietzsche) hin, die jener totale Lebenseinsatz ist, wie Christus ihn von den Seinen fordert. Gegen eine sichtslos gewordene Theologie wird hier gezeigt, dass die christliche Urtatsache eine Gestalt (forma, daher formosus, schön) in die Weltgeschichte schreibt, die nicht nur «geglaubt» werden muss, sondern unbedingt gesehen werden kann.

## I. Schau der Gestalt

Die Bibel ist voll der göttlichen Herrlichkeit (Gloria, Doxa, Kabod, Schechina), ja die ganze Offenbarung ist, mitsamt dem Geheimnis von Sünde und Kreuz in ihrer Mitte, gerade in ihren Abschlüssen (Paulus, Johannes), aber schon im Alten Testament als Hervorstahlen der göttlichen Herrlichkeit gezeichnet. Ohne diesen Aspekt würde die ganze Religion, so wahr und so gut sie sonst wäre, zu einer Sammlung von richtigen Sätzen und nützlichen Einrichtungen herabsinken. Einzig das Schöne begeistert die Menschen und reißt sie zu der «nobeln Tollheit» hin (Nietzsche), die jener totale Lebenseinsatz ist, wie Christus ihn von den Seinen fordert. Nur wenn das Christliche der heutigen Welt noch einmal als das höchste Schöne gezeigt werden kann, hat es, menschlich gesprochen, Chancen, zu überleben. Der personale Glaube setzt ein ursprüngliches Sehen voraus, wie jede Geisteswissenschaft. Der vorliegende Band betrifft vor allem die Wahrnehmung des Christlichen und setzt sich intensiv mit der «historisch-kritischen» Schule auseinander.

## II. Fächer der Stile

### II/1. Klerikale Stile

### II/2. Laikale Stile

Balthasar bietet im II. Band eine Bestandesaufnahme aus der theologischen Tradition. Welche Stellung hat im Denken der großen christlichen Theologen die «Herrlichkeit» oder «theologische Schönheit»? Allgemein wird sichtbar, dass nur Theologien, die selbst etwas von der Herrlichkeit christlicher Offenbarung widerspiegeln, echte Geschichtsmächtigkeit gewonnen haben. Bis zur Hochscholastik sind die Kleriker-Theologen führend (Irenäus, Augustinus, Dionysius, Anselm, Bonaventura, Johannes vom Kreuz), dann übernehmen Laien (Pascal, Hamann, Solowjew, Hopkins, Péguy) die Initiative in dem Anliegen, die ursprüngliche Herrlichkeit der christlichen Offenbarung zum Aufstrahlen zu bringen. Dabei wird klar, dass das ästhetische Moment der großen Theologien nicht aus gelegentlichen Äußerungen über das Schöne erkundet werden kann, sondern nur im Nachvollzug der zentralen Vision. So entsteht ein europäisches Symposium, das in der Qualität der Partner wie in der Intensität der Begegnungen einzigartig ist und damit berufen, neue anregende Gesichtspunkte in die christliche Theologie einzuführen.

## III/1. Im Raum der Metaphysik

### III/1/1. Altertum

### III/1/2. Neuzeit

Um eine Offenbarung der Gottesherrlichkeit in der Welt weiß nicht allein die christliche Theologie, sondern durchaus auch die «Metaphysik», diese in ihrem umfassendsten Sinn genommen, als Mythos (und mythische Kunst), Philosophie und («natürliche») Religion in gegenseitiger Durchdringung. Seit Homer, Pindar, den Tragikern und Platon ist das Sein *kalón* (hell, schön, herrlich); diese im Seinssinn transzendente Ästhetik bleibt gültig im christlichen Raum, von Boethius und Eriugena über die Hochscholastik, Cusanus und Ficino bis zu Hölderlin, Goethe, Hegel und Heidegger ist die Geschichte des christlichen Herrlichkeitsbegriffs – vielleicht nur zu sehr – hineinverflochten in die Geschichte der allgemeinen Metaphysik; erst bestimmte Strömungen des neuzeitlichen Denkens haben die große abendländische Seinserfahrung geschwächt, ja fast zum Erlöschen gebracht: dass das Dasein bei all seinen Fragwürdigkeiten zuletzt etwas Herrliches sei. Im heutigen Verblässen wird dreierlei kund: 1. dass die alte Aussage, das «Kalón» sei transzendente Bestimmung allen Seins,

eine ethische Leistung höchsten Grades war; 2. dass heute der christlichen Herrlichkeitsidee erstmals Gelegenheit geboten wird, sich klar von der metaphysischen abzuheben; 3. dass der Christ heute der verantwortliche Träger nicht nur der biblischen Offenbarungsherrlichkeit, sondern – durch diese befähigt – auch der metaphysischen Seins Herrlichkeit geworden ist.

### III/2. Theologie

#### III/2/1. Alter Bund

Hier geht es um die Glaubensbegegnung mit dem Gott der Bibel, der die Tiefe seiner Herrschaftlichkeit und freien Personalität im Bund mit Israel, in Christus mit der Menschheit als absolute Liebe entschleiert. Im alttestamentlichen «Kabod» (der sinnlich-geistlichen Glorie Gottes) klingt das Thema gewaltig an; dem göttlichen Ich steht der welthafte Mensch als sein «Bild» und als Abglanz seiner Glorie (Ps 8) gegenüber. Im Bund begegnen sich beide, aber die Dramatik dieses Bundes ist tragisch, Gottes Glorie durchflammt ihn als «Gericht» und konkretisiert sich immer mehr in den vermittelnd Leidenden als Auftakt zum Mysterium Crucis Christi. Der Schlussteil ist dem langen Zwielficht des Judentums gewidmet.

#### III/2/2. Neuer Bund

Mit diesem Band ist die Monographie über einen Zentralbegriff der christlichen Offenbarung und seine Entsprechungen im Raum der Metaphysik im wesentlichen abgeschlossen. Gottes Herrlichkeit ist für die Welt offenbar und zugänglich geworden im Ereignis Jesus Christus: indem Gott in die alleräußerste Verlorenheit und Selbstentfremdung ging, wurde offenbar, dass seine unfassliche Herrlichkeit eins ist mit der Unbegreiflichkeit seiner Liebe; das bewältigt keine positive oder negative Theologie, auch keine Theologie vom «toten Gott», das stellt uns immer neu vor die wahre Unerfassbarkeit Gottes und fordert uns zugleich ganz in die Gottes- und Bruderliebe ein. So ist das Ende paradox: was den hellsten «Schein» gibt, ist auch das «Unscheinbarste», die im Alltag verborgene Liebe.

## Theodramatik

Das Aufscheinen Gottes (Theophania) ist nur der Auftakt zum Zentralen: der in der Schöpfung und Geschichte sich ereignenden Auseinandersetzung zwischen der göttlichen unendlichen und der menschlichen endlichen Freiheit. Von dieser Mitte handelt die Theodramatik... Gott will ja von uns nicht nur angesehen und wahrgenommen werden wie ein einsamer Schauspieler von seinem Publikum, sondern er hat es von vornherein auf das Zusammenspiel abgesehen.

Hans Urs von Balthasar,  
in: Zu seinem Werk

### I. Prolegomena

Nach dem Abschluss des ersten Teils seiner geplanten Trilogie (Ästhetik - Theodramatik - Theologik) leitet der Verfasser den zweiten ein. Darin wird noch keine Theologie geboten, sondern erst das – in der bisherigen Theologie fehlende – Rüstzeug dafür bereitgestellt, weniger aus der Theorie als aus dem zur Aufführung bestimmten Drama selbst.

Einleitend werden Bedenken allgemeiner Art gegen Dramatik heute und die Beziehung zwischen Drama und Theologie zerstreut, dann einiges aus der spannungsreichen Geschichte kirchlicher Einschätzung des Theaters behandelt und schließlich die Wichtigkeit des Zusammenhangs von Offenbarung und Drama gezeigt. Deshalb wird im zweiten Teil ein «Dramatisches Instrumentar» für die Theologie bereitet, zunächst am Topos «Welttheater» von der Antike bis heute, dann in einer genaueren Analyse des Theatralischen: Zusammenhang von Autor, Schauspieler, Regisseur, von Darbietung, Publikum und Horizont, woraufhin gespielt wird, Fragen der Endlichkeit der Handlung, des Todes als Hintergrund, schließlich der Normen dramatischen Handelns. Ein kurzer dritter Teil «Von der Rolle der Sendung» leitet über zum Theologischen. –

Der Verfasser meint, mit diesem Ansatz eine Antwort geben zu können auf viele Themen der modernen Theologie, die sich zwar gegenseitig fordern, aber bisher nicht wirklich zueinander gefunden haben: das Moment des Ereignishaften, des Geschichtlichen, des Orthopraktischen, des Dialogischen, des Politischen, Futurischen, Funktionalen und der so strapazierten Kategorie der Rolle.

## II. Die Personen des Spiels

### II/1. Der Mensch in Gott

Nach den «Prolegomena» werden die Hauptpersonen des nachher zu schildernden Dramas vorgestellt, in diesem Teil Gott und Mensch, im nächsten jene Personen, die mit dem Gottmenschen zusammen, auf ihn bezogen, die Bühne betreten. Nach einführenden Bemerkungen zum ganzen theologischen Teil (Hermeneutik, Motive dramatischer Theologie) wird zuerst die doppelte Tatsache begründet, dass Gott durch die Kreatur nicht begrenzt wird (insofern er nicht der «Andere» ist) und die Kreatur echte Seins- und Handlungsfreiheit Gott gegenüber besitzt. Erst dann werden in einem zweiten Gang die Umrisse des Wesens Mensch gezogen, wie sie als bleibende im Wandel der Situationen herausgehoben werden können, aber so, dass dieser Wandel mit in den Blick kommt: als vorchristliche («natürliche»), christliche, nachchristliche Anthropologie. Der «Partner Gottes» kann nur je schon im Spiel begriffen und erfasst werden.

### II/2. Die Personen in Christus

Während der vorige Halbband zur Vorbereitung des Theo-Dramas nur das Gegenüber von Gott und Kreatur erörtert hatte, behandelt der neue die im Heilsdrama, dessen Mittelpunkt Christus ist, mitspielenden Personen. Zentral wird ein Personbegriff entfaltet, der aus der Christologie gewonnen und analog auf die von Christus her beschriebenen Personen angewendet wird. Darunter fallen sowohl individuelle wie «soziale» Personen; an zentraler Stelle ist von der Kirche, aber auch vom jüdischen Volk die Rede. Am Rande taucht die Frage nach den Engeln und Dämonen auf. Im Ganzen aber ist bereits ein dramatisches Prinzip am Werk: können doch die Personen dieses Spieles nicht unabhängig vom wirklichen Verlauf der Handlung erfasst und beschrieben werden. Ist somit vieles von der Handlung vorweg sichtbar, so wird diese im nächsten Band doch neue Stoffe in Fülle darbieten.

### III. Die Handlung

Thematisch bildet dieser Band das Zentrum der theologischen Dramatik Balthasars. Freilich erweist sich dabei, dass die drei einleitenden Bände für die einigermaßen bündige Darstellung der «Handlung» unverzichtbar sind, da vieles in den gewohnten theologischen Traktaten erst einmal unter den dramatischen Aspekt gerückt werden musste, damit die volle Wucht des Geschehens zwischen Gott und Mensch, so wie das Christentum es sieht, zur Darstellung gelangen konnte. Der Autor rückt durch das (steigende) Heraustreten der Konfliktsituation in der Theologie der Geschichte ab von den heute beliebten theologischen Geschichtsbildern im Fahrwasser der Aufklärung und der Evolutionstheorie, wie schon sein Einsetzen mit einer theologischen Interpretation der Apokalypse, aber auch sein zentrales Kapitel über die Dramatik der christlichen Soteriologie zeigt. Aber diese katholisch aufgefasste Dramatik grenzt sich ebenso deutlich ab von Dialektik und tragizistischer Prozesstheologie.

### IV. Das Endspiel

In diesem Versuch einer (dem Gesamtentwurf entsprechend) theozentrischen Eschatologie kommen zwar die «letzten Dinge» des Menschen (Tod, Gericht, Auferstehung, Hölle, Fegfeuer, Himmel) auch vor, aber eingerahmt in der alles Weltliche umfassenden trinitarischen Wirklichkeit Gottes, die im christlichen Weltbild als das eigentliche «letzte Ding» zu gelten hat. Die zentrale Frage wird deshalb die sein: Wie der lebendige Gott im dramatischen Weltspiel engagiert sein kann, ohne seine überlegene Unveränderlichkeit zu verlieren und eine mythologische Gottheit zu werden. Hauptthemen: Was ist die «imago trinitatis» in der Welt? Worauf geht christliche Hoffnung? Ist die Annahme einer ewigen Hölle nicht eine Tragödie für Gott? Was ist von der Schmerz-Gottes-Theologie zu halten? Wie stehen «Diesseits» und «Jenseits» zueinander? Was hat Gott von der Welt?

# Theologik

## I. Wahrheit der Welt

Nach der fundamentaltheologisch einladenden *Ästhetik* und der «praktischen» *Dramatik* nun abschließend die reflexive *Logik*, mit der Frage, wie das Undenkbare sagbar sein könne. Band I ist der anastatische Neudruck der Schrift von 1947, mit einer neuen das Gesamtwerk betreffenden Einführung. Diese Vorarbeit besteht darin, die Wahrheit der Welt in ihrer prävalenten Welthaftigkeit zu beschreiben, ohne allerdings die Möglichkeit auszuschließen, dass die philosophisch beschriebene Wahrheit auch Elemente in sich enthält, die unmittelbar übernatürlich-göttlicher Herkunft sind. So wird auch im Laufe der äußerst sensiblen Phänomenologie der weltlichen Wahrheit immer deutlicher, dass die ganze Schilderung der weltlichen Wahrheit eine solche ihrer geschöpflich-kontingenten Wesensart sein und sie stillschweigend deren Beziehung zum tragenden Hintergrund der ewigen Wahrheit einschließen muss.

## II. Wahrheit Gottes

Im zweiten Band stehen hauptsächlich zwei Fragen zur Diskussion: Wie kann (in Christus selbst und nachfolgend in Kirche und Theologie) göttliche Wahrheit in menschliche, scheinbar antinomische (wahr-falsch) übersetzt werden? Und wie kann der eigentliche Widerspruch, die Sünde nämlich, in die gott-menschliche Logik einbezogen werden, ohne diese in Dialektik auseinanderbrechen zu lassen? Für Balthasar besteht die Wahrheit Gottes in seiner Selbstoffenbarung in der Menschwerdung des Sohnes, die vom Heiligen Geist zuerst ermöglicht, dann erklärt, ausgelegt und verlängert wird. Das Werk des Sohnes und des Heiligen Geistes sind voneinander nicht zu trennen. Der unteilbare dreieinige Gott vollbringt alle Heilstaten in Einheit. «So ist die eine Wahrheit – die Auslegung des Vaters durch den Sohn –, die ihrerseits durch den Geist ausgelegt wird, schliesslich eine trinitarische Wahrheit, aber als a-letheia (Enthüllung) eine in die Welt und für die Welt enthüllte» Wahrheit.

## III. Der Geist der Wahrheit

Der vorliegende Band über den Heiligen Geist schließt als dritter Band der «Theologik» diese und damit die ganze Trilogie («Ästhetik», «Theodramatik», «Theologik») ab. Wenn (im 2. Band) der menschengewordene Sohn Gottes als der Ausleger des Vaters und der ganzen Trinität erschien, so wird uns seine Auslegung Gottes doch erst durch die in uns hineingelegte Gabe des Heiligen Geistes verstehbar. Eine Menge Fragen drängten sich auf, zumal angesichts der heute verbreiteten Forderung einer «Geistchristologie». Hans Urs von Balthasar nimmt im letzten Band seiner 15-bändigen Trilogie zu diesen Fragen ausführlich Stellung. Heiliger Geist ist für ihn die Liebe zwischen Vater und Sohn und zugleich deren Frucht. Dabei geht es vor allem um die Kirche, es werden Themen wie Tradition, Schrift, Amt, Sakramente und Kirchenrecht behandelt. Er entwickelt Kriterien für die Unterscheidung der Geister und weist darauf hin, dass jede Art von Frömmigkeit, die sich nicht mehr an Kreuz und Auferstehung orientiert, «aus dem Zentrum heraus an eine bedeutungslose Peripherie» rückt.

## Epilog

Dem Gesamtwerk der Trilogie hat der Autor einen «Epilog» nachgeschickt, in dem er dem Leser einen Durchblick geben möchte. Insbesondere will er eine Rechtfertigung dafür bieten, dass er von den traditionellen Bahnen der Theologie abgewichen sei und den Raum christlicher Wahrheitserkenntnis in einer neuen Anordnung und Durchdringung des Stoffes durchschritten habe. In der Tat liegt hier eine Lebensleistung vor, mit der nur das Werk weniger Theologen unserer Zeit, wie Karl Barth oder Karl Rahner, verglichen werden kann. Einen Höhepunkt erreicht der kleine Band dort, wo Balthasar auf die Gestalt Christi zu sprechen kommt und zeigt, wie scheinbar widersprüchliche Aussagen in ihm «von vornherein überstiegen und versöhnt sind». Er bringt «den Frieden und die Versöhnung der Verfeindeten ..., aber gleichzeitig das Schwert ..., er behauptet, nicht zum Gericht, sondern zur Rettung in die Welt gekommen zu sein, und gleichzeitig, ihm sei das ganze Gericht übergeben worden ...» Zum Verständnis solcher Aussagen, fügt Balthasar hinzu, bedürfe es freilich der «Einfalt des Blickes», durch die allein «die scheinbaren Gegensätze in der Gestalt Jesu in ihrer Einheit» zusammengesehen werden können.